

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in *Pietismus und Neuzeit* 38 (2012). It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Stolle, Volker

Zeitzeugnis aus der Erweckung in Jüterbog im 19. Jahrhundert

in: *Pietismus und Neuzeit* 38 (2012), pp. 178–192

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2012

<https://doi.org/10.13109/9783666559105.178>

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Vandenhoeck & Ruprecht: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Your IxTheo team

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine von dem/der Autor*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in *Pietismus und Neuzeit* 38 (2012) erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Stolle, Volker

Zeitzeugnis aus der Erweckung in Jüterbog im 19. Jahrhundert

in: *Pietismus und Neuzeit* 38 (2012), S. 178–192

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2012

<https://doi.org/10.13109/9783666559105.178>

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht publiziert: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Ihr IxTheo-Team

Zeitzeugnis aus der Erweckung in Jüterbog im 19. Jahrhundert

1. Einleitung

Mitte des 19. Jahrhunderts wirkte die Erweckungsbewegung in Jüterbog so stark milieuprägend, dass eine Handwerkerfamilie von dem Wunsch beseelt war, der einzige Sohn möge die kirchliche Laufbahn einschlagen und Pfarrer werden. Wichtiger als die Fortführung der handwerklichen Tradition, welche die wirtschaftliche Grundlage ausmachte, erschien ihr, die geistliche Basis zu festigen und ein Weitergehen auf dem eigenen Weg christlicher Erkenntnis zu befördern. Wenn den sechs Töchtern damals auch eine theologische Ausbildung nicht zugänglich war, so wurde die älteste unter ihnen doch Diakonisse und verwirklichte ihren Glauben auf diese Weise auch beruflich. Die christliche Ausrichtung in der Familie war so intensiv, dass ein jüdischer Mitarbeiter durch die Teilnahme an den Familienandachten zum Glauben an Christus fand, sich taufen ließ und sich treu als Christ bewährte.¹

Am 9. Februar 1834 wurden der Klempnermeister Friedrich Stolle und Charlotte Donat in der evangelischen Pfarrkirche St. Nicolai in Jüterbog getraut. Johann Christian Friedrich Stolle war am 23. April 1810 als Sohn des Hufners Johann Gottfried Stolle (1774-1843) und seiner Ehefrau Johanna Louisa geb. Henze (1777-1837) in der Amtsvorstadt Damm von Jüterbog geboren und am 29. April in der dortigen evangelischen Liebfrauen- und Mönchengemeinde getauft worden. Johanna Charlotte Caroline Donat war am 20. April 1812 als Tochter des Maurers Johann Carl Donat (1787-1846) und seiner Ehefrau Johanna Friederike Wilhelmine verw. Weidemann geb. Lehmann (1769-1836) in Jüterbog geboren und am 21. April in der dortigen St. Nicolai-Kirche getauft worden. Friedrich Stolle gibt an, dass er seit seiner Heirat zu seiner bewussten Frömmigkeit gefunden habe. Man kann somit das Jahr 1834 als Zeitpunkt seiner Erweckung ansetzen.

Die handschriftliche Hinterlassenschaft einiger weniger Blätter lässt deutlich die Frömmigkeitsmentalität erkennen, welche diese Eheleute in ihrer Lebenshaltung bestimmte.

1.1 Briefwechsel der Eheleute 1840

Im Herbst 1840 hielt sich Friedrich Stolle, durch Krankheit an der Heimreise gehindert, in Berlin auf. Es ist anzunehmen, dass Stolle während eines Besuches der Stadt erkrankt war und deshalb einige Zeit dort bleiben musste. Wo sein Krankenlager war, wird nicht erkennbar, vielleicht ist an ein Krankenhaus zu denken, obwohl zu der Zeit Patienten dort vor allem allein stehende Handwerker und Dienstboten waren, die nicht von der häuslich-familiären Pflege erreicht wurden. Ein Briefwechsel mit seiner Frau zeigt, wie eine im Gebet und Bibellesen gegründete Frömmigkeit konstitutiv für die persönliche Gemeinschaft der Eheleute war. Hier wurde eine tragende Verbundenheit im christlichen Glauben wirksam.

Die wiederholte Wendung „Gott sei Dank“ im Brief des Mannes vom Krankenbett aus ist keine reine Floskel, sondern bewusstes Bekenntnis. Der Briefschreiber begründet es in Gottes Trostzuspruch, den er im Gebet erfahren habe, und ist dabei überzeugt, mit der

¹ Lebensbild des heimgegangenen Pastors Friedrich Stolle., Gezeichnet von Kindeshand, Missions-Blatt des Westdeutschen Vereins für Israel, Köln a. Rh., 59. Jg. (Nr. 9 1903), 141-144, dort 141. – Der Name des Juden ist mir unbekannt, ebenso, wann und wo er sich taufen ließ. In Jüterbog lebten im fraglichen Zeitraum (1834-1855) nur einzelne Juden (Statistik 1834: 3; 1855: 0); durch eine rechtliche Auseinandersetzung 1847 ist die Kaufmannsfamilie Samuel Jaenisch bekannt, für die der Rat der Stadt in einem Gutachten als damals einziger Familie am Ort eintritt (Auskünfte von Gertraud Behrendt).

Briefempfängerin durch Gebetsgemeinschaft verbunden zu sein. Entsprechend hofft er auf Gottes weitere Hilfe bei der Rückreise, für die er im Übrigen auch ganz konkrete Vorkehrungen trifft.

Seine Frau antwortet, indem sie diese Motive noch verstärkt. Ihren Trennungsschmerz beschreibt sie mit Hinweis auf die Einsamkeit der biblischen Hiobgestalt. Der Trost, den sie dennoch gefunden hat, ist ihr in der Hinwendung zum gekreuzigten Christus zuteil geworden. Indem sie den Unterschied des Leidens des unschuldigen Erlösers und des wohl verdienten Leidens der Seinen meditiert, begreift sie, dass ihr Leiden nicht abgrundtief ist. Bestätigung dieser Gewissheit hat sie in der Bibel gefunden, indem sie Psalm 77 gelesen hat: „Ich rufe zu Gott und schreie um Hilfe, zu Gott rufe ich und er erhört mich“ (Vers 2). Erneut erweist sich in ihrer eigenen Situation: „Du bist der Gott, der Wunder tut“ (Vers 15a). Sie schreibt dies in der ausdrücklichen Erwartung, dass ihr Mann ihre Erfahrung in eigenem Bibellesen nachvollzieht.

Der Gruß des Pastors Karl Straube in der Nachschrift dokumentiert den persönlichen Kontakt zu diesem für eine neu belebte Kirchlichkeit vielfältig tätigen Mann von besonderer musikalischer und organisatorischen Begabung, der von 1836 bis 1856 in Werder (Kirchenkreis Luckenwalde), heute Ortsteil von Jüterbog, erster Pfarrer war und dort eine christliche Vereinstätigkeit begründete.² Straube gab „zum Besten der Bibel-, Missions- und Traktatsache“ die Liedersammlung „Reisepsalter“³ heraus mit dem dazu gehörigen Melodienbuch „Reisearhe“⁴ und ließ seit 1834 jährlich den „Werderschen Bibellesezettel“, der in immer höheren Auflagen gedruckt wurde⁵, erscheinen. Ab Herbst 1841 erschien eine

² Karl (August Friedrich Victor) Straube (18. Oktober 1807 in Mittenwalde – 2. März 1881), 1826 Abitur in Berlin, dann dort Theologiestudium, danach Kandidat in Mittenwalde bei Zossen in der Mittelmark, am 5. Dezember 1835 Ordination in Berlin und Übernahme der Pfarrstelle in Werder bei Jüterbog (heute Ortsteil), Eheschließung am 8. Dezember mit Caroline (Henriette Sophie) Zwarg (gest. 1844; vgl. Wangemann: Gustav Knak, 87-90.207), am 23. Mai 1845 Eheschließung mit Bertha (Margarethe Wilhelmine) von Rappard (Wangemann: Gustav Knak, 207), 1856 Pfarrer in Falkenhagen/Mark (Kirchenkreis Frankfurt/Oder). Am Ende seines letzten Universitätssemesters erlebte Straube zusammen mit seinem Vetter Gustav Knak im Frühjahr 1829 seine Bekehrung, von der ein Sonett zeugt, das Knak seinem Freunde Straube widmete:

Wie uns der Herr zu einem heißen Streben, / Zu einem heil'gen Kampfe fest verband,
Daß wir uns Ihm mit Herzen, Mund und Hand / Zu treuem Glauben demuthsvoll ergeben,
So wollen wir vereint, in Tod und Leben, / An Ihm nur hangen still und unverwandt,
Gedenken an Sein theures Liebespfand, / In Ihm nur hoffen, dichten sein und weben!
Ja, Alle wollen wir in Ihm umfassen, / Und so in Freude wie in Angst und Nöthen
Vertrauensvoll zu Ihm und kindlich beten. / Und sieht ER dann erbarmend auf uns nieder –
So weinen wir und singen uns're Lieder – / Und können uns in Ewigkeit nicht lassen!

(zitiert nach Theodor Wangemann: Gustav Knak. Ein Prediger der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, Basel ²1881, 12).

Schon in Mittenwalde gründete Straube mehrere Vereine für Enthaltsamkeit, zur Förderung der Sonntagsheiligung, Hausfrauenverein, Gesellenverein, Bibellesekreise (vgl. Wangemann: Gustav Knak, 21f), dann auch in Werder: Werdersche Bibelgesellschaft (1838), Traktatverein (1841), Enthaltsamkeitsverein (1845) „Rettungshaus Emmaus“ mit Mädchen (1853) und Missionsverein (Wangemann: Gustav Knak, 204-208).

Literatur: Wangemann: Gustav Knak; Ludwig Tiesmeyer: Die Erweckungsbewegung in Deutschland Band 3 (Berlin und Provinz Brandenburg), Kassel 1909, 377-379; Gustav Adolf Benrath: Die Erweckung innerhalb der deutschen Landeskirchen 1815-1888. Ein Überblick, in: Der Pietismus im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert (Geschichte des Pietismus 3), Göttingen 2000, 150-271, dort 166f; Wilhelm Gundert: Geschichte der deutschen Bibelgesellschaften im 19. Jahrhundert (TAB 3), Bielefeld 1987, 210. Weitere Auskünfte verdanke ich Herrn Superintendent Hans-Jochem Göbel in Jüterbog.

³ Reisepsalter, Werder 1842; 1852 bereits in 8. Aufl., 63. Aufl. Berlin 1939.

⁴ Reisearhe. Melodienbüchlein zum Reisepsalter. Zum Besten der Bibel- und Missionssache, Werder 1853, 2. Aufl. Falkenhagen 1858, 3. Aufl. 1863, 7. Aufl. Berlin 1895.

⁵ Für das Jahr 1869 wird die Zahl von 180 000 Exemplaren angegeben (Gundert: Geschichte, 210).

Zeitschrift mit Berichten über die Aktivitäten des christlichen Vereinswesens.⁶ „Werder wurde bald der Sammelpunkt aller suchenden und gläubigen Seelen der Umgegend.“⁷ Straube hatte zusammen mit seinem Vetter Gustav Knak⁸ in Berlin studiert und dort Anschluss an den Kreis der Erweckten um Baron Hans Ernst von Kottwitz⁹ gefunden. Neben Emmanuel Christian Gottlieb Langbecker¹⁰ und anderen beteiligte sich auch Knak 1832 an der durch Samuel Elsner veranstalteten Herausgabe des „Geistlichen Liederschatzes“¹¹, 1850 wurde er als Nachfolger von Johannes Evangelista Gossner¹² Pfarrer an der Bethlehemskirche in Berlin und zählt zu den großen Bekehrungs- und Missionspredigern. Straube hielt seinem Freunde¹³ am 11. August 1878 die Gedächtnispredigt.¹⁴

1.2 Bericht über das Sterben von Friedrich Stolle 1855

Friedrich Stolle stirbt 1855 in seinem 46. Lebensjahr. Mit der Aufzeichnung „Die wichtigsten Worte aus den letzten Lebenstagen meines lieben Mannes“ hat die Witwe das christliche Bekenntnis und die geistliche Ermahnung ihres früh verstorbenen Ehemannes als ein Vermächtnis für sich selbst und für ihre Kinder festgehalten.¹⁵ Als Vorlage durchaus denkbar sind die Aufzeichnungen, die Straube seiner Gemeinde über die letzten Tage seiner Frau

⁶ Titel zunächst: „Berichte der Werderschen Bibelgesellschaft“, später: „Werdersche Bibelberichte“, nach seinem Weggang aus Werder: „Christliche Vereinsberichte“.

⁷ Wangemann: Gustav Knak, 204 (zitiert bei Tiesmeyer: Erweckungsbewegung III, 376).

⁸ Gustav Friedrich Ludwig Knak (12. Juli 1806 in Berlin – 27. Juli 1878 in Dünnow/Pommern) wuchs nach dem Tode seines Vaters 1819 in der Familie des Propstes Straube, des Bruders seiner Mutter, in Mittenwalde auf, erhielt dort seine Schulbildung, die er dann am Gymnasium in Berlin abschloss; 1826 Beginn des Studiums in Berlin, 1834 Pastor in Wusterwitz/Hinterpommern, in Berlin an der Bethlehemskirche der böhmisch-lutherischen Personalgemeinde. Literatur: Wangemann: Gustav Knak, besonders 1-13.41-49; Wolfdietrich v. Kloeden: Knak, Gustav Friedrich Ludwig, in: BBKL IV (1992), 109-112.

⁹ Freiherr Hans Ernst von Kottwitz (1. September 1757 in Tschepplau – 13. Mai 1843 in Berlin), Gründer mehrerer sozialer Projekte, beteiligt an der Gründung der „Preußischen Haupt-Bibelgesellschaft“ 1814 und der „Gesellschaft zur Beförderung des Christentums unter den Juden“ 1822.

¹⁰ Emmanuel Christian Gottlieb Langbecker (31. August 1792 – 24. Oktober 1843 jeweils in Berlin), Hymnolog und Liederdichter, Verfasser der „Lebensgeschichtlichen Nachrichten über die Liederdichter“ im „Geistlichen Liederschatz“, Berlin 1832, 889-920.

¹¹ Samuel Elsner (11. Dezember 1778 in Berlin – 30. August 1856 in Berlin), einer böhmischen Exulantenfamilie entstammend und Kaufmann von Beruf wurde 1814 einer der Sekretäre der neu ins Leben tretenden Berliner Bibelgesellschaft, 1816 Sekretär des von Pastor Johannes Jänicke (1748-1827) begründeten „Hauptvereins für christliche Erbauungsschriften in den preußischen Staaten“ und gab seit 1817 bis zu seinem Tode die „Neuesten Nachrichten aus dem Reiche Gottes“ (NNRG) heraus, dem „wichtigsten Kommunikationsmittel der Erweckungsbewegung“ (Peter Maser: Hans Ernst von Kottwitz [KO.M 21], Göttingen 1990, 22). – Über die Mitarbeit Straubes am Liederschatz vgl. Wangemann: Gustav Knak, 53f.

¹² Johannes Evangelista Gossner (14. Dezember 1773 in Hausen zwischen Günzburg und Krumbach – in 30. März 1858 in Berlin), 1796 Priesterweihe in der römisch-katholischen Kirche, 1826 Übertritt zur evangelischen Kirche in Schlesien, 1829-1847 Pastor der Bethlehemskirche in Berlin als Nachfolger von Johannes Jänicke, Gründer von Vereinen christlicher Sozialarbeit, 1836 Begründer der nach ihm benannten Mission.

¹³ Schon zu dem Bändchen von Gustav Knak. Simon Johanna, hast du Mich lieb? Geistliche Lieder und Sonette, Berlin 1829, hatte Straube 6 Melodien beigetragen und ihn auch später kompositorisch unterstützt (vgl. die Beispiele bei Wangemann: Gustav Knak, 481-490).

¹⁴ Wangemann: Gustav Knak, 478.

¹⁵ Vgl. ähnliche Schilderungen vom seligen Sterben aus dem Umfeld, z.B.: Sterben von Propst Straube am 21. August 1841 (Wangemann: Gustav Knak, 204f) oder die folgende Schilderung des Sterbens von Caroline Straube, in den ein weiterer Sterbebericht „die Geschichte von dem seligen Heimgang einer gläubigen Jungfrau“ aufgenommen ist, der der Sterbenden zur Stärkung vorgelesen wird. – Zum „Interesse der Erweckungsbewegung für das Lebensende eines Menschen“ vgl. Jan Carsten Schnurr: Weltreiche und Wahrheitszeugen. Geschichtsbilder der protestantischen Erweckungsbewegung in Deutschland 1815 bis 1848 (AGP 57), Göttingen 2011, 106f (Zitat dort 106).

Karoline (gestorben am 11. September 1844) in einer Predigt vorgetragen und die er dann auch in seinem „Bibelberichten“ veröffentlicht hat.¹⁶

Deutlich tritt in Charlotte Stollens Bericht der kirchliche Charakter dieser erwecklichen Frömmigkeit hervor. Durch das Abendmahl bereiten sie sich auf das Sterben vor und erfahren eine Heilsfreude, die den Abschied erleichtert. Dem Sterbenden ist es ein wichtiges Anliegen, seine Verwandten zur Sonntagsheiligung anzuhalten. Dazu gehört vor allem der Gottesdienstbesuch, und zwar in seiner vollen Länge, wie die besondere Verpflichtung zeigt, die der Sterbende seiner Frau und seinen Kinder auferlegt. Als entscheidendes Gebet benennt er in gleichsam liturgischer Ordnung das Vaterunser.¹⁷

Das Zwei-Wege-Schema, das für die Erweckung dieser Zeit charakteristisch ist¹⁸, bietet grundlegende Orientierung auf dem Lebensweg, der als Pilgerreise zum Himmel hin verstanden wird.¹⁹ Vom breiten Weg, der in die Hölle führt, ist Stolle selbst in seiner Bekehrung auf den beschwerlichen schmalen Weg abgebogen, der seiner Glaubensüberzeugung nach allein zum Ziel führt, unter Gebet und Tränen Fortschritte ermöglicht, glücklich macht und schließlich auch eine innere Bereitschaft zum Sterben schafft. Seinen Verwandten empfiehlt er eindringlich, auch in ihrem eigenen Leben eine solche Wende zu vollziehen und ihr Leben ebenso auszurichten, wie er selbst es getan hat. In seiner Weise, sich ins Sterben zu fügen, sieht er sowohl die Bestätigung seines eigenen Glaubensweges als auch ein Vorbild für diejenigen, die es miterleben. Ein gleichsam missionarischer Impetus ist unverkennbar.²⁰

Geistliche Lieder verleihen dieser Frömmigkeit sprachlichen Ausdruck; die drei genannten Lieder gehören zum Repertoire der geistlichen Liedsammlungen der Erweckungsbewegung. Mit ihnen vergewissert sich der Sterbende seiner innigen Gemeinschaft mit Gott, der sein Vaterherz für ihn aufschließt, und mit dem Heiland Jesus Christus, der ihm Frieden schenkt. So vergewissert er sich immer aufs Neue im Gebet der Gnade Gottes und der Liebe Christi. Letzten Halt findet er in mystischer Vorstellungsweise in den Wunden Jesu sowie in der

¹⁶ Vom Sterbebette der Frau Pastorin Caroline Straube (Mittheilungen aus einer Predigt des Past. C. Straube), in: Theodor Wangemann: Gustav Knak, Teil 2. Zeugnisse aus und von dem Leben des theuren Gottesmannes Gustav Knak, Berlin 1879, 272-284 (der darin referierte Sterbebericht, 275). Die enge Milieu-Verwandtschaft zeigt sich etwa in den Bezügen auf Phil 1,23 mit dem Stichwort Auflösung, auf die Abendmahlsfeier oder auf das Lied „Ich zieh' mich auf den Sabbath an“ mit Verweis auf den Liederschatz als Fundort.

¹⁷ Das Typische dieses Berichtes tritt etwa im Vergleich mit dem Bericht von Sterben der Pfarrerswitwe Rosalie Heinersdorff geb. Friedländer (1806-1889) hervor, den ihr Sohn in seiner Trauerpredigt gibt (SaH 1889, 161-168, dort 166-168): Leidensbereitschaft, letzte Verfügungen, Abendmahlsempfang, Brautbereitung zur Sabbatruhe mit Lesen des Liedes „Ich zieh mich auf den Sabbath an“ (mit Verweis auf den Berliner Geistlichen Liederschatz als Fundort).

¹⁸ Das Zwei-Wege-Motiv wurde im Christentum früh aus alttestamentlich-jüdischer Tradition (Dtn 30,15-20) rezipiert (vgl. Mt 7,13f; Didache 1-6; Barnabasbrief 18-20). In der Zeit der Erweckungsbewegung bekam es eine besondere Note und eine reiche, auch bildhafte Ausgestaltung (vgl. die vielfältigen Bildblätter „Der breite und der schmale Weg“, die der katechetischen Veranschaulichung dienen, z. B. das von der Stuttgarter Diakonisse Charlotte Reihlen [1805-1868] entwickelte), die als Kulturexport durch die Missionsbewegung weltweite Verbreitung fand (vgl. Josef Franz Thiel u. Heinz Helf: Christliche Kunst in Afrika, Berlin 1984, Abbildungen 397 und 399).

¹⁹ Vgl. Titel „Reisepsalter“ (Liedsammlung von Karl Straube), „Reise-Paß und Wanderbuch eines Christen“ (Berliner Traktat, abgedruckt in Reisepsalter, 27. Aufl. Falkenhagen 1863, 313-319); breit gefächerte Wegmetaphorik mit „Sabbat“ als endgültigem Zu-Ruhe-Kommen nach der Reise.

²⁰ Dieser Zug ist durchaus typisch. „Vom Lebensende her zu denken und vom Lebensende bereits ‚vollendeter‘ Glaubensgeschwister zu lernen, war deshalb ein Motiv der Erweckungsbewegung, das zugleich als Antriebskraft sozialer und missionarischer Aktivität wirkte“ (Schnurr: Weltreiche, 107).

Einkleidung der Braut Christi, der Kirche. Die Christusgemeinschaft sucht innig-personalen Ausdruck.²¹

1.3 Lebensweg des Sohnes Friedrich Stolle

Als sein Vater starb, besuchte sein Sohn das Gymnasium in Wittenberg. (Johann) Friedrich (Wilhelm) Stolle, das dritte überlebende Kind und einziger Junge im Kreis der sieben Geschwister²², war am 1. November 1840 in Jüterbog geboren und am 15. November in der dortigen St. Nikolai-Kirche getauft worden. Den weiterführenden Schulbesuch und eine Ausbildung zum Pfarrer wurde ihm durch Carl Traugott Schale (geb. Februar 1828, vermutlich in Torgau) ermöglicht, den seine Mutter am 21. November 1856 in zweiter Ehe heiratete und der seinen Stiefsohn mit aller Liebe förderte. 1861 konnte Friedrich das Theologiestudium in Halle beginnen, wo er in enge Beziehung zu Professor August Tholuck²³, den akademisch-theologischen Vertreter der Erweckungsbewegung, trat, ab 1863 setzte er sein Studium in Berlin²⁴ fort. 1867 wurde er Pfarrverweser in Obersitzko an der Warthe (Obrzycko), 1868 Pfarrer in Neubrück an der Warthe (Wartosław)/ Provinz Posen. Er heiratete am 18. Februar 1870 Minna Kloß²⁵ in Kloster Zinna. Schon in der Provinz Posen hatte er auf Bitten der Berliner Judenmissionsgesellschaft eine Reise durchgeführt, um Juden das Evangelium nahe zu bringen, dann folgte er zum 1. November 1877 einer Berufung zum Missionsprediger im „Rheinisch-Westfälischen (später: Westdeutschen) Verein für Israel“ mit Sitz in Köln. In dieser Wirksamkeit starb er am 30. Juli 1903 in Köln.²⁶ Der Lebensweg des Sohnes entsprach ganz den Hoffnungen seiner Eltern: Er verband deren Frömmigkeit mit dem kirchlichen Amt; er verfolgte die Anregungen, die er in seinem Elternhaus im Umgang mit einem jüdischen Mitarbeiter bekommen hatte und die sein Mentor Tholuck nachdrücklich unterstützt hatte, indem er seine Lebensaufgabe im Evangeliumsdienst an Juden sah; dabei trat das gesungene Zeugnis besonders hervor.²⁷ – Seine älteste Schwester Caroline wurde Diakonisse in Bethanien in Berlin.²⁸

²¹ Auch dies ist typisch für Sterbeberichte der Erweckungszeit. „Der Blick auf das Lebensende von Gläubigen spiegelt zugleich die Überzeugung wider, dass Christus als der Überwinder des Todes gerade diesen schwersten Teil der menschlichen Lebensgeschichte in einen zeugnishaften Abschied vom diesseitigen und Übergang ins zukünftige Leben verwandeln könne“ (Schnurr: Weltreife, 107).

²² Früh starben die Brüder Friedrich August Ferdinand (27. Juli 1836 – 10. März 1837), Samuel (22. August – 30. Oktober 1839), Friedrich Gotthold (25. Mai – 26. August 1846) und die Schwester Josephine Ephraemine Emma (12. Januar 1849 – 8. August 1850), heranwuchsen die Schwestern Caroline Marie (geb. 24. November 1835), Maria Lydia (geb. 28. März 1838), Maria Martha (geb. 23. April 1842), Charlotte Wilhelmine (geb. 13. September 1843), Elisabeth Martha (geb. 22. Januar 1845), Maria Martha (geb. 26. Oktober 1851; nach Kirchenbuch namensgleich mit der älteren Schwester, vermutlich nach Rufnamen unterschieden). Für die Erkundung familiengeschichtlicher Daten danke ich Hans-Jochem Göbel.

²³ Friedrich August Gottreu Tholuck (30. März 1799 in Breslau – 10. Juni 1877 in Halle), erlebte seine Bekehrung in Berlin unter dem Einfluss von Baron von Kottwitz, 1823 dort Professor, 1926 in Halle.

²⁴ Prägend wirkten auf ihn die Professoren Ernst Wilhelm Hengstenberg (1802-1869), Christian Wilhelm Niedner (1797-1865) und Isaak August Dorner (1809-1884).

²⁵ Mathilde Wilhelmine Clara Kloß (20. Juni 1849 in Stadt [Kloster] Zinna – 8. November 1930 in Köln).

²⁶ Zum Lebenslauf und zur Würdigung vgl. die drei Beiträge in Heft 9 (September) des Missions-Blattes des Westdeutschen Vereins für Israel 59 (1903), 130-144, besonders das Lebensbild des heimgegangenen Pastors Friedrich Stolle, gezeichnet von Kindeshand, ebd., 141-144; vgl. weiter Volker Stolle: „Um Einen lieb ich Alle aus Israels Geschlecht“. Liebe zu Israel in (Missions-)Liedern des 19. Jahrhunderts, LuThK 24 (2000), 45-67.

²⁷ Vgl. neben seinen in Missionsblättern abgedruckten Gedichten die Liedsammlungen: J. Fr. W. Stolle: Israel, vergiss mein nicht! Lieder, Gedichte und Psalmen, Norden 1883, ²1885; J. Fr. W. Stolle: Küsst den Sohn! Neue geistliche Lieder und Gedichte zur Ehre des Herrn, Barmen 1893; Friedrich Stolle: Hosianna. Kleiner Missions-Liederschatz für Freunde Israels gesammelt und herausgegeben, Köln a. Rh. 1898. „Von je hat das Reich Gottes, insonderheit die Ausbreitung des Evangeliums von Christo, in dem Gesange der Gemeinde einen mächtigen Förderer gehabt. So nicht minder auch die Christianisierung des alten Gottesvolkes Israel, dem die Verheißung gilt, daß es wird wiedergebracht werden aus seinem Irrsal und sich zu Christo bekehren. Lasset uns darum zu

1.4 Abschiedsschreiben der Mutter an ihre Kinder

In eigener Todesahnung hat Charlotte Schale verw. Stolle dann Jahrzehnte später der aufbewahrten Aufzeichnung über das Sterbenszeugnis ihres ersten Mannes ihr eigenes Glaubenszeugnis hinzugefügt, um beides zusammen ihren inzwischen erwachsenen Kindern zu übergeben.²⁹ Die Stimmungslage zeigt sich deutlich anders als in dem vorangehenden Bericht aus früherer Zeit. Nicht die jubelnde Glaubensfreude tritt beherrschend hervor, sondern das Bewusstsein eines „allererbärmlichsten Glaubens“ und eigener Hinfälligkeit, wohl auch von Altersschwäche. Ja, offenbar fühlt sie sich auch kritischen Angriffen ausgesetzt. Diese eher trübsinnige Selbstwahrnehmung ist jedoch mit Dankbarkeit für die Kinder, die das Sterben dennoch schwer macht, sowie mit der Zuversicht gepaart, dass auf das Wort Christi Verlass ist und er gerade denen beisteht, die nicht auf ihr eigenes Vermögen setzen. In hohem Alter fühlt sie sich „wie ein Kind“³⁰ unter Gottes Schutz. Und in diesem zuversichtlichen Vertrauen auf die Barmherzigkeit Christi möchte sie mit ihren Kindern verbunden sein. Das Lied von Paul Gerhardt (1607-1676) „Ich bin ein Gast auf Erden“ gibt dieser Art, sich auf das Sterben einzustellen, passenden Ausdruck; das Anstimmen des Siegesliedes der Überwinder steht noch aus. In den weiteren Erfahrungen, die ihr Leben belastet und beschwert haben, hat sich ihr Glaube als angefochtener Glaube durchgehalten. In ihrer stark empfundenen letzten Hilfsbedürftigkeit hat sich der Blick noch stärker vom eigenen Ich ab- und Christus zugewendet. Der Glaube ist gereift.

In doppelter Weise dokumentiert sich in diesem Schriftstück ein seliger Abschied aus diesem irdischen Leben. Der Aufbruch der Erweckung hat sich in zwei Lebenswegen bewährt. Und auch die nächste Generation ist davon erfasst und geprägt worden. Im Rahmen gelebter Kirchlichkeit konnte sich eine persönlich-innerliche Frömmigkeit entfalten, die in den Erfahrungen des Alltags durchtrug und aus der Bibel und dem geistlichen Liedgut schöpfend ihre eigene Sprache fand.

2. Edition der Schriftstücke³¹

2.1 Brief Friedrich Stolle vom 24. September 1840

dieser Arbeit und Liebespflicht einander selbst ermahnen mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern!“ (im Vorwort zu: Hosianna).

²⁸ Caroline Marie Stolle, geb. 24. November 1835 in Jüterbog, 30. März 1852 Eintritt in das Diakonissenhaus Bethanien in Berlin, 13. April 1853 Einsegnung, gestorben am 25. Januar 1922. – Möglicherweise war Diakonisse Auguste Stolle, geb. 6. Januar 1831 in Luckenwalde, 22. Mai 1850 Eintritt in das Diakonissenhaus Bethanien in Berlin, 10. Oktober 1861 Einsegnung, gest. 3. Dezember 1902, eine Verwandte (Quelle: Schwesternbuch der Stiftung Diakonissenhaus Bethanien, Berlin).

²⁹ Welche zeitliche Nähe zu ihrem Tod am 25. April 1881 in Groß-Lichterfelde (1920 nach Berlin eingemeindet) besteht, geht aus dem Dokument nicht hervor, da es keine Datumsangabe enthält.

³⁰ Vgl. den Bezug dieser Wendung im Abschiedsschreiben auf die biblische Episode, wie Jesus die Kinder segnet (Mk 10,13-16).

³¹ Brief vom 24. September 1840: ein auf die Größe 17,5 x 21 cm gefalteter Bogen, Seite 1-2 Text des Briefes, Seite 3 vacat, Seite 4 postalische Adresse; Brief vom 2. Oktober 1840: beidseitig beschriebenes Blatt 19 x 22,5 cm; Bericht vom Lebensende Friedrich Stolle und Glaubenszeugnis Charlotte Stolle: ein auf die Größe 17 x 21 cm gefalteter Bogen mit angeheftetem Blatt gleicher Größe, Seite 1-3 Bericht vom Sterben des Ehemannes, Seite 4-5 eigenes Glaubenszeugnis von Charlotte Stolle, Seite 6 vacat. – Schrägstriche markieren den Seitenwechsel, runde Klammern überzählige Buchstaben im handschriftlichen Original, eckige Klammern editorische Ergänzungen. Mundartliche Eigentümlichkeiten werden nicht ausgeglichen.

(Briefadresse)
An Madame Stolle
Jüterbogk
(Briefstempel)
Berlin 24. 9. 6-7

Berlin den 24^{ten} Septb 40
Vielgeliebte Frau

Mit großer Freude nehme ich die Feder zur Hand[,] ach Gott sey Dank[,] das[s] ich wieder so kraftvol[l] bin[,] das[s] ich mit Wahrheit mein jetziges Befinden dir kundthun kann, ach herzvielgeliebte Frau[,] am Son[n]tagmorgen erhielt ich den Brief nebst 6 rp[;] da lag ich gerade in die größte Schmerzen schon von Freitag an und mußte bis Montag durch noch aushalten[,] schmerzhaft auf eine Stelle ganz still liegen[.] Das war die schlim[m]ste Zeit[,] die ich nun Gott sey Dank ausgestanden habe[.] Die ganze[n] 14 Tage[,] die ich in Berlin zubringe[,] mußte ich immer im Bette liegen[,] auch diesen Brief schreibe ich wieder im Bett so wie die andern. Gestern Abend sagte mir der Do(c)ktor[,] ich werde nun bald können aufstehen und sollte dir nun mit ein Schreiben erfreuen[,] das[s] ich in 14 Tage kön[n]te zu Hause reisen[;] dann bin ich also im ganzen 4 Wochen in Berlin. Die Zeit wird mir sehr lang[,] ich bin aber auch der Meinung[,] es wird mir sehr dienlich sein, sol[l]te Bischoff viel[l]eicht zu dann her kommen[,] dann frage ihn doch[,] ob ich kann mit ihm runder fahren[,] blos[s] um meine Sachen[:] es ist sehr weit von hier abgelegen[,] wo Bischoff einkehrt[,] mu[s]st ihm sagen[,] er soll gleich herschicken[,] sobald er herkom[m]t[,] damit ich fertig bin zu dan[n] wenn er abfä[h]rt, meine schmerzen habe ich nun wohl ausgestanden[;] das[s] aber mein Lidchen krank ist[,] betrübte mir auf mein schmerzen Lager sehr[;] ich hätte gern gleich geschrieben[,] es war mir aber vor Schmerz nicht möglich, Die Tränen rol[l]ten aus die Augen und jeden Augenblick war mir meine liebe Frau mit meinen Kinderchen vor die Augen und kon[n]te mir nicht ergetz(getz)en[,] an dir zu schreiben, nun bin ich aber Gott sey Dank recht munter[;] der Allgütige Gott sprach mir auch Trost zu in meiner Seele[,] er wolle euch auch gesund erhalten[;] dafür danke ich Gott hertzlich so wie auch Du, im Gebet sind wir gewiß zusammen / Liebes Weibchen, sol[l]te aber mit Dir eine veränderung³² vorfallen[,] dann hoffe ich gewiß, es von Dir sehr schleunig zu erfahren[,] und ich werde ganz geschwind zu Hause kommen, fäl[l]t aber nichts vor[,] so bleibt es dabey[,] den 11^{ten} Septb bin ich in Berlin angekommen und will auch in Gottes Namen wieder den 11^{ten} Octb abreisen, sollten euch meine paar Zeilen bey Gesundheit antreffen und weiter nichts vorfallen[,] so werde es wohl nicht von Nöthen[,] noch ein Brief zu schreiben[,] und kan[n]st fest drauf hoffen[,] wenn auch Bischoff nicht herkommt den 11^{ten} Octb[,] mit der Gotteshilfe auch mit 2 gesunden Füßen, mein Hoffen und Freude auf diesen Tag ist sehr groß[,] und Du mein Weibchen wirst Dich gewiß recht freuen[;] das ist gerade[,] als sehe ich es schon, der liebe Gott wolle seinen Segen dazugeben und wolle uns für allem Unglück behüten und bewa[h]ren und uns in Gebet stärken[,] auf das[s] wir fest werden. Die Lampen u. Kaffebrett³³ habe ich den Tag gleich hier besorgt bey Köppen u. Wenke³⁴ N. 42 in Königsstraße[,] Liebe Frau[,] schreibe doch von zu Hause aus[,] indem es mir viel kost von hier bis da ein Brief hinschicken[,] und schreibe 1.) die alte Sachen 2.) um die 1 neue Studierlampe u. 3.) 4 Stück Mittle Fränkse[?] Lampen und 6 Stück Piräle[?] und das Geld wollen wir zusammen entricht(ig)en, fertig wird es nun wohl sein[,] schreibe an Köppen u. Wenke[,] sobald Bischoff wieder nach Berlin fä[h]rt[;] sol[l]te viel[l]eicht noch was fehlen[,] so besorge es sogleich mit.

Ich verbleibe Dein Dich liebender Mann

³² Die Ehefrau war hochschwanger; am 1. November wurde der Sohn geboren.

³³ Tablett für Kaffeegeschirr, auch aus Messing gefertigt, vgl. Teebrett.

³⁴ Köppen & Wenke, Berliner Lampen- und Lackierwarenfabrik.

F. Stolle

grüß alle guten
Freunde und beka[nnten]
zuerst unsre Eltern
und Geschwister

2.2 Brief Charlotte Stolle vom 2. Oktober 1840

Jüterbogk den 2ten October 1840

Vielgeliebter Mann!

Wenn Dir mein geringes Schreiben bei guten Befinden antreffen wird[, wird] es mir innig freuen[;] was uns betrif[f]t[, wir sind Gott sei Dank alle noch gesund und wohl. Du wirst es mir doch nicht übel nehmen[, geliebter[, daß ich Dir noch einen Brief schreibe[;] ich kann es mir nicht enthalten und es ist mir wieder eine rechte Erquickung in meiner Kummerniß[;] denn hier kann ich keinen mein Herz ausschütten[, sondern es geht mir wie Hiob[:] leidige Tröster fand ich, auch da mein Kummer den höchsten Gipfel erreicht hatte, sogar unter Freunden, doch einen Freund fand ich – ich stieg auf Golgatha unters Kreutz[, schaute hinauf zu den[, der beide Arme für uns ausgebreitet und ein Herz voll strömender Liebe für uns hat, da erst fand mein Herz ruhe und meine Seele Trost[, als ich meinen lieben leidenden Mann ansah und dann wieder ihn[, der auch das(s) schwerste vol[l]bracht hat[, nur um uns Sünder zu erlösen[;] er war so unschuldig, ich dachte[, wir müssen mit recht das leiden[, doch die rechte Hand des Herrn kann alles ändern. Da wandte ich [mich] zum Wort des Herrn und schlug auf den 77sten Psalm[;] ach Geliebter[, du siehst hier[, daß es nur der Herr war[, und ich empfehle Dir diesen Psalm auch[, so auch die Bi(e)bel / Vielgeliebter Gatte[, Du schreibst[, den 11ten mit Bischoffen herunter zu kommen, Bischoff ist jetzt in Berlin und wird zum 11ten wohl nicht rauf kommen[;] wenn Du die reise nicht verzögern wolltest[, kön[n]test Du mit Lorenz[, welcher in Montag³⁵ hier fortfährt und Krausenstraße No 28 ausspannt[, herunter kommen, doch solltest Du andere Gelegenheit haben oder es noch zu früh sein[, so stelle ich es in Deinen Willen. Doch Du wirst wohl wissen[, wie sehnlich ich auf Dein bald [ig]es Ankommen hoffe, ach! keine Stunde vergeht, die ich nicht im Geist bei Dir bin – ich sehe mich schon in Deinen Armen[;] ist Dir Geld vonnöthen[, so habe die Güte und thue mir es zu wissen[;] oder wirst Dus vielleicht nachher abmachen[, ist mirs auch recht. An Köppen und W. habe ich noch nicht geschrieben[, weil es noch so lange Anstalt haben konnte[, bis Du kommst[;] daher sei so gut und bringe es dan[n] mit[, auch 18 m Messing vergiß nicht[, lieber Mann[, den[n] Türbis wollen gerne eine Thür überzogen haben. Geliebter Mann[, ich könnte heute nich[t] viel mehr schreiben[, aber die Zeit ist ja nur noch kurz und wir werden dann wieder uns alles mittheilen können und ich werde Dir meine dankbare Liebe gewiß nicht schuldig bleiben, könntest Du also[, Geliebter[, und es wäre um die paar Tage Deiner Lage nicht schädlich[, so erwartet mit großer Sehnsucht den Donnerstag³⁶ Abend Dir
Dein Dich treuliebendes Weib
C. Stolle

Lieber Schwager
Ich wünsche ein nochbaldiges wiedersehn

³⁵ Gemeint ist wohl Montag, der 5. Oktober 1840.

³⁶ Gemeint ist wohl Donnerstag, der 8. Oktober 1840, als Tag der Rückkehr von Lorenz aus Berlin und das heißt dann drei Tage früher, als von Friedrich Stolle geplant.

J.G. Weidemann³⁷

viele Grüße von
Herrn Prediger Straube³⁸

2.3 Bericht über das Sterben von Friedrich Stolle 1855 mit Abschiedsschreiben von Charlotte Schale verw. Stolle an ihre Kinder

Die wichtigsten Worte aus den letzten Lebenstagen meines l[ie]ben]. Mannes.

Ungefähr 4 Wochen vor seinem Tode³⁹ sagte der selig Entschlafene: „ach, welche Gnade ist mir wi(e)derfahren; ich soll morgen das h[eilige] Abendmahl genießen; möchte doch d[er] Herr seinen Segen geben, daß es zur letzten Mal nicht zum Gericht, sondern zum ew[igen] Leben geschehe, denn sonst bin ich ja verloren.“ Danach hat er mir Alles Irdische übergeben mit sehr großer Wichtigkeit u. nachdem er mit Allem fertig war, sagte er: „Mutter, wollen wir nicht zusammen d[as] h[eilige] theuere Abendmahl genießen? so wollen wir uns doch recht herzlich darauf vorbereiten.“ Sonntag d. 29. Mai⁴⁰ genossen wir dann auch d[as] h[eilige] Sakrament in Segen, wonach er sehr große Freudigkeit hatte. Am zweiten Mai (Bußtag)⁴¹ war mein Schwager aus Luckenwalde hier, um ihn noch einmal zu besuchen. Als derselbe Abschied nahm, hielt er ihm noch eine recht ernste Predigt, besonders von der Sonntagsentheiligung; er setzte ihm alles sehr klar auseinander, zuletzt führte er ihn in d[ie] Hölle zu allen Verdammten u. stellte besonders den reichen Mann⁴² als ein warnendes Beispiel vor seine Augen. Dann sagte er: „Lieber Schwager, schlage von nun an den schmalen Weg ein, der wird dich durch die enge Pforte⁴³ zum armen Lazarus führen u.s.w.[“] – Als ich nachher sehr weinte, sprach er: „Mutter, schaue nur immer nach oben.[“] Dann bekam er heftige Schmerzen; danach fing er an zu beten mit etwa folgenden Worten: „Ach! ist denn nicht bald mein Auflösungstag? nun vielleicht morgen. Ach ja, mein l[ieber] Heiland, laß es doch bald geschehen; löse mich doch bald ab und laß mich nur ja nicht wieder zurücke kommen, denn / Du weißt ja, daß ich große Lust habe, abzuschneiden um zu sein[,] wo Du bist, mein liebster Herr Jesu⁴⁴, auch laß es doch recht bald geschehn, amen.“ Dabei glänzten seine Augen vor Freude. Nun bat er mich um das Lied: [„]Laß mich gehen, laß mich gehen pp[“]⁴⁵, welches ich ihm auch vorlas, und hernach auch: „Ich zieh mich auf den Sabbath an pp[“]⁴⁶.

³⁷ J.G. Weidemann war offenbar ein Halbbruder von Caroline Stolle geb. Donat; ihre Mutter Johanna Friederike Donat war in erster Ehe verheiratet gewesen mit Johann Caspar Ernst Weidemann

³⁸ Karl Straube war von 1835 bis 1856 Pfarrer in Werder, heute Ortsteil von Jüterbog.

³⁹ 15. Juni 1855 in Jüterbog

⁴⁰ Es muss wohl heißen: 29. April; der fiel tatsächlich auf einen Sonntag. Die folgende Zeitabgabe schließt sich dann richtig an.

⁴¹ Runde Klammern im Original.

⁴² Bei dem „reichen Mann“ ist offensichtlich nicht an das Gleichnis vom reichen Kornbauern gedacht (Lk 12,16-21), sondern an das Gleichnis von reichen Mann und armen Lazarus, wie die entsprechende Wendung „zum armen Lazarus“ im Folgenden zeigt (Lk 16,19-31).

⁴³ Das Bild von der weiten und engen Pforte und dem breiten und schmalen Weg (Mt 7,13; vgl. auch Lk 13,24).

⁴⁴ Vgl. Phil 1,23; im Griechischen steht „auflösen“ (= aufbrechen, euphemistisch für sterben), von Luther mit „abscheiden“ übersetzt (ebenso II Tim 4,6); dieser bildliche Ausdruck hat in der Erbauungsliteratur eine breite Ausdeutung erfahren; daher die Ausdrücke „Auflösungstag“ und „auflösen“ in diesem Zusammenhang.

⁴⁵ Laßt mich geh'n, laßt mich geh'n, / daß ich JEsum möge seh'n;
Meine Seel' ist voll Verlangen, / Ihn auf ewig zu umfassen
und vor Seinem Thron zu steh'n.

(erste von 5 Strophen; zitiert nach: Reisesalter Nr. 206).

Verfasst wurde dieses Lied 1840 von Gustav Knak.

⁴⁶ Ich zieh' mich auf den Sabbath an / so brünstig, wie ich immer kann;
denn meine Seele ist die Braut, / die ihrem Manne wird vertraut:

Nach Beendigung dieses Liedes brach er aus in die Worte: „Halleluja, Lob, Preis u. Dank für alle diese Gnade. Ach, lieber Heiland, gib doch Gnade, daß der Teufel nicht eine Beute an mir kriegt; ach nein, mein Heiland, das willst Du nicht, denn Du hast mich als Dein Kind den Dornenweg⁴⁷ geführt. Ach, Dank sei Dir, daß ich nun so weit gekommen bin, daß ich in kurzer Zeit bei Dir sein soll. Ach, lieber Herr, mache nicht mehr so lange, denn ich begehre aufgelöst und bei dir zu sein.“⁴⁸ Am Mittwoch kamen seine Geschwister zu ihm. Da war er so voll vom Worte des Lebens, daß er's nicht lassen konnte, mit starker Stimme viel von der Gnade Jesu zu zeugen. Als sie weggehen wollten, fragte er sie: „Wollt ihr auch so ein Sterbebett haben?“ Sie antworteten „ja!“ – „Nun, dann müßt ihr den schmalen Weg suchen zu gehen, sonst kommt ihr nicht dazu; er ist zwar mit viel Dornen belegt, aber es geht sich je länger je besser darauf. Thut mir zum Abschied noch die große Liebe und sucht Jesum, denn sonst sind wir ja ewig geschieden.“ Und darauf machte er ihnen die Höllenpein klar, wie sie ihn vom Heiland selbst gezeigt sei; er ermahnte sie, von allen Sünden sich loszureißen und den Heiland zu suchen. Das müsse aber mit viel Gebet u. Thränen geschehen.⁴⁹ Da bekannte er, daß er seit seiner Verheirathung den Herrn gefunden habe und in dieser Zeit sehr glücklich gewesen sei. Und so glücklich könnten sie auch werden, sie sollten nur recht kindlich zum Heiland darum bitten. Besonders empfahl er ihnen das Vaterunser, das sei so der rechte Schlüssel zu Gottes Vaterherz. – Meine Kinder hat er mir dann sehr ans Herz gelegt, daß ich ihnen nun doppelt sein soll, was ich ihnen bisher gewesen. Auch hat er mich sehr ermahnt, fleißig zur Kirche zu gehen; ohne dringende Noth keine zu versäumen u. ja nicht zu spät (erst nach der Liturgie) zu kommen.⁵⁰ Den letzten Tag seines Lebens waren seine Gedanken schwankend, aber ich bemerkte doch, daß er sich sehr mit d[er] h[eiligen] Schrift beschäftigte. Vormittag fragte er meine älteste Tochter: „War Melchisedek ein frommer Mann?“⁵¹ „ach ja!“ antwortete diese, denn man mußte Alles sehr kurz fassen, was gesprochen wurde. Eine Stunde vor seinem Tode sagte er zu mir mit gebrochener Stimme: „Fange mir doch etwas an von den Wunden Jesu.“ Als ich es nicht schnell genug that, sagte er selbst(, sagte er selbst): „Jesu, deine tiefe Wunden“, welches ich ihm dann auch vorsagte.⁵² Dann hat er mehrere Male seinen Heiland gerufen, was wir kaum verstehen konnten. Drauf ging es schnell zu Ende. Als

bald kommt der Bräutigam und holt sie hin, / wo sie in Ewigkeit ist Königin.

(13., letzte) Hier fall' ich hin vor's Lammes Thron, / da lieget nochmals meine Kron',
Preis, Lob, Ehr', Ruhm Dank, Kraft und Macht / sey dem erwürgten Lamm gebracht!
Dies ist das Lamm, dem ich gefolget bin, / so sieht es aus, mein Herz! schau' ewig hin.

(Verfasser: Christoph Anton Müller. Das Lied findet sich zuerst in: Nachlese zum Wernigeroder Gesangbuch 1735; zitiert nach: Geistlicher Liederschatz. Sammlung der vorzüglichsten geistlichen Lieder, hg. v. Samuel Elsner, Berlin 1832, Nr. 989). Das Lied findet sich auch in der Sammlung von Friedrich Stolle: Hosianna. Kleiner Missions-Liederschatz für Freunde Israels, Köln a. Rh. 1898, Nr. 107 mit der Änderung von „so brünstig“ in „so prächtig“ in der ersten und von „nochmals“ in „vor ihm“ in der letzten Strophe. – „Sabbath“ meint die ewige Sabbatruhe im Himmel nach Hebr 4,9 (im Urtext „Sabbatruhe“, neben „Ruhe“ in Vers 10).

⁴⁷ Zu diesem Motiv des dornenreichen Weges vgl. die Strophe im Lied „Ich weiß, mein Gott, dass all mein Tun und Werk in deinem Willen ruhn“ von Paul Gerhardt:

Der Weg zum Guten ist gar wild, / mit Dorn' und Hecken ausgefüllt;
doch wer ihn freudig gehet, / kommt endlich, Herr, durch deinen Geist,
wo Freud und Wonne stehet.

⁴⁸ Vgl. noch einmal Phil 1,23.

⁴⁹ Anspielung auf das Beispiel Jesu (Hebr 5,7).

⁵⁰ Runde Klammern im Original. – In der Zeit des Rationalismus hatte es sich eingebürgert, den Gottesdienstbesuch auf das Anhören der Predigt zu beschränken.

⁵¹ Vgl. die Episode Gen 14,18-20 mit der Bezugnahme darauf Ps 110,4 und Hebr 5,6.10; 6,20; 7,17.21.

⁵² Jesu, deine tiefen Wunden, / deine Qual und bitt'rer Tod
geben mir zu allen Stunden / Trost in Leib's- und Seelennoth.

Fällt mir etwas Arges ein, / denk' ich bald an deine Pein,
die erlaubt meinem Herzen / mit der Sünde nicht zu scherzen.

(erste von 6 Strophen), Verfasser: Johann Heermann (1585-1647); zitiert nach: Geistlicher Liederschatz, Nr. 1001.

ich nun sah, daß die Seele sich allmählich vom Leibe trennte, habe ich ihn einige Male gefragt, ob er wo[h]l Frieden in seiner Seele fühle, was er durch Zeichen bejahete.

– . – /

Ich komme bald.⁵³ Es summt⁵⁴ mir seit längerer Zeit schon immer in Herz und Ohr [„]und wenn ich ausgehauchet[,] so scharrt man mich ins Grab!["⁵⁵ – Hätte ich Euch sieben Kinder nicht, und was mir Gott sonst liebes und wieder liebes gegeben hat und trauern und zagen würde[,] wenn Er mich abriefe, ich könnte[,] deucht mir[,] frohlocken[,] wenn Er sagen würde[: es ist genug⁵⁶; denn [„]die Herberg ist zu böse, des Sündigens zu viel, ach komm mein Gott und löse mein Herz[,] wenn Dein Herz will["⁵⁷. Doch die Tage und Jahre eilen, und ein kurzes Warten reißt uns ohnehin zum Ziel.⁵⁸ Darum nur noch eine kleine Weile[,] bis die Nebel fallen, und die Seele durchbrechen wird mit dem Jubelliede[: „]Sieg[,] Sieg[,] mein Kampf ist aus["⁵⁹, und[: „]ich habe überwunden["⁶⁰. Meine lieben Kinder[,] das(s) alles sage ich aus dem allererbärmlichsten Glauben, der im Gebete ist wie ein Vogel mit gebrochenen Flügeln[,] dem um Trost sehr bange ist⁶¹[,] der in der That nichts aufzuweisen hat, der wie [ein] / Lahmer nur zu oft strauchelt⁶²[,] der matt und träge ist zum Worte Gottes und zum Dienste des Herrn, wohl aber im Sinken und Unterliegen immer nicht lassen kann von dem Namen Jesu Christo, und auch nicht losgelassen wird von den treuen Hirten, der sich wie ein Küchlein unter die Flügel der Henne flüchtet und darin nicht verzagt, wenn tausend Verkläger und Sünden ihn anklagen und zehntausend Teufel ihn Hohn spr[e]chen.⁶³ Ich weiß nichts mehr zu rühmen und will nichts mehr sein und haben, als daß Jesus Christus mir Barmherzigkeit schenkt, und mich um seines Namens Willen annimmt[,] wä[h]rend ich weiß, daß ich nichts werth bin[,] darin bin ich sorglos und fröhlich wie ein Kind, und finde immer[,] daß, wenn es auch tausendmal Nacht in mir und um mich war, dieses Gnadenlicht meines

⁵³ Anspielung auf Apk 22,7.12.20. Gemeint ist das Kommen Jesu in der Sterbestunde.

⁵⁴ Die Melodie des folgenden Liedes ist dieselbe wie für „O Haupt voll Blut und Wunden“.

⁵⁵ Schlusswendung einer Strophe im Lied „Ich bin ein Gast auf Erden“ von Paul Gerhardt:

Wo ich bisher gegessen, / ist nicht mein rechtes Haus.

Wenn mein Ziel ausgemessen, / so tret ich dann hinaus;

und was ich hier gebraucht, das leg ich alles ab, / und wenn ich ausgehauchet,
so scharrt man mich ins Grab.

⁵⁶ Vgl. I Reg 19,4. – Anders als Elia wartet die Schreiberin darauf, dass Gott diese Feststellung trifft. Vgl. auch das Lied „Es ist genug“ von Franz Joachim Burmeister (1633-1672).

⁵⁷ Anspielung auf die weitere Strophe aus dem Liede „Ich bin ein Gast auf Erden“:

Die Herberg ist zu böse, / der Trübsal gar zu viel.

Ach komm, mein Gott, und löse / mein Herz, wenn dein Herz will;

komm, mach ein seligs Ende / an meiner Wanderschaft,

und was mich kränkt, das wende / durch deinen Arm und Kraft.

– Wie sich die *varia lectio* „des Sündigens zu viel“ ergibt, bleibt fraglich.

⁵⁸ Zum Topos der eilenden Zeit der Vergänglichkeit vgl. die klassische Bibelstelle Ps 90,1-12. – Das Motiv des Zieles ist durch den zuvor aufgenommenen Liedvers von Paul Gerhardt vorgegeben.

⁵⁹ Sieg! Sieg! Mein Kampf ist aus! / Nun hab ich meine Krone;

hier ist das Himmelshaus, / ich steh vor Gottes Throne,

in reiner weißer Seiden, / so heißt mich Jesus kleiden.

(erste Strophe; zitiert nach: Vermehrtes Kirchen- und Haus-Gesangbuch für Neu-Vorpommern und Rügen, Stralsund 1848, Nr. 464), Verfasser: Peter Vehr d. J. (1644-1701), Rektor und Pastor in Stralsund.

⁶⁰ Ich hab nun überwunden / Kreuz, Leiden, Angst und Not;

durch seine heiligen Wunden / bin ich versöhnt mit Gott.

(Strophe aus dem Liede „Christus, der ist mein Leben“, vor 1608).

⁶¹ Vgl. Jes 38,17.

⁶² Vgl. Hebr 12,12f.

⁶³ Anspielung auf Ps 91,3-8; Stichworte: Er wird dich mit seinen Fittichen decken – und Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln – wenn auch tausend fallen zu deiner Seite und zehntausend zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen. – Vgl. auch Mt 23,37; Lk 13,34.

Helfers immer wieder in mich aufgeht. Dieses verhelfe der dreieinige Gott Euch[,] meinen
th[euren] Kindern[,] mit mir bis in alle Ewigkeit Amen
Eure Mutter

auflösen im Sinne von ausspannen (Komm, o Christe, komm, uns auszuspannen,/ lös uns auf
und führ uns bald von dannen; bei dir, o Sonne,/ ist der frommen Seelen Freud und Wonne;
von Simon Dach, Elberfelder Gesangbuch 699,6)

Briefwechsel

(Johann Christian) Friedrich Stolle, geb. 23. April 1810 in Jüterbog Damm, get. 29. April 1810 (evangelische Liebfrauen- und Mönchengemeinde Jüterbog), getr. in St. Nikolaikirche in Jüterbog 9. Februar 1834, gest. 15. Juni 1855 in Jüterbog (hinterlässt die Gattin und 7 minorenne Kinder), beerd. 18. Juni (Gemeinde St. Nicolai), Klempnermeister, ein jüdischer Gehilfe im Hause wurde durch die Hausandachten zum Glauben geführt und bewährte sich als gläubiger Christ.

und

Ehefrau (Johanne) Charlotte (Caroline) geb. Donat, geb. 20. April 1812 in Jüterbog, get. 21. April 1812 (evangelisch Pfarrkirche St. Nicolai in Jüterbog), in 2. Ehe getr. mit Karl Schale, Klempnermeister in Jüterbog, später in Groß-Lichterfelde bei Berlin (1920 eingemeindet), gest. 25. April 1881 in Groß-Lichterfelde, Stiefvater ermöglichte das Studium von Friedrich Stolle

Tochter Diakonisse Caroline Stolle (Bethanien Berlin) (5 weitere Schwestern)

Tochter Lydia Stolle

Sohn (Johann) Friedrich (Wilhelm) Stolle, als drittes überlebendes Kind geb. 1. November 1840, get. 15. November 1840 in der St. Nikolai-Kirche in Jüterbog, Gymnasium in Wittenberg, 1861 Theologiestudium in Halle (Tholuck) und 1863 in Berlin (Hengstenberg, Niedner und Dorner), 1867 Pfarrverweser in Obersitzko a.W., 1868 Pfarrer in Neubrück a.W./Provinz Posen, 18. Februar 1870 getr. mit (Mathilde) Wilhelmine gen. Minna (Clara) Kloß (geb. 20. Juni 1849) in Kloster Zinna, führt auf Bitten der Berliner Judenmissionsgesellschaft eine Reise in Posen durch, um Juden das Evangelium nahe zu bringen, ab 1. November 1877 Missionsprediger im Rheinisch-Westfälischen (später: Westdeutschen) Verein für Israel in Köln, gest. 30. Juli 1903 in Köln.

Wilhelm Thilo: Geschichte der Preußischen Hauptbibelgesellschaft in ihrem ersten Halbjahrhundert 1814-1864, Berlin 1864, 304-312 (Nachruf Samuel Elsner von Westphal)

Noch zu klären:

Taufe des jüdischen Bediensteten (ab 1834)

Kinder von Friedrich und Charlotte Stolle (ab 9. Februar 1834):

Caroline Marie Stolle, geb. 24. November 1835 in Jüterbog (später Diakonisse)

(Johann) Friedrich (Wilhelm) Stolle, als drittes überlebendes Kind geb. 1. November 1840, get. 15. November 1840 in der St. Nikolai-Kirche in Jüterbog

Lydia Stolle

Weitere Kinder

Heirat Carl Traugott Schale und Witwe (Johanne) Charlotte (Caroline) Stolle geb. Donat am 21. November 1856 Nikolaikirche in Jüterbog

Juden in Jüterbog (telefonische Mitteilung von Frau Gertraud Behrendt)

Statistik

1831: 3

1834: 3

1835: 3 (alle Moses, Ortsarme)

1845: Verpflichtung auf Tragen eines Familiennamens

1847: Streit um Handelsrecht von Samuel Jaenisch, Rat bezeichnet ihn als Oberhaupt der einzigen Familie

1849: 6, davon 2 Männer, 2 Kaufleute, 2 im Gesindedienst

1853: 3, darunter 1 Kaufmann

1855-1861: 0

1854 Anschluss an Synagogengemeinde in (Bad) Belzig

1869 Gründung der Synagogengemeinde Luckenwalde-Jüterbog